Westfälische Zeitung.

№ 196. *Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.*

Paderborn, Sonntag, den 14. November 1852. *Vierteljährl. Abonn.-Preis in Paderborn 1½ Thlr.; bei allen Postanstalten in Preußen 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.* 9r Jahrg.

Daniel Webster.

† Paderborn, 13. Nov.

Das Jahr 1852 räumt fürchterlich auf unter den großen Staatsmännern des Jahrhunderts. Wir können uns kaum ein Jahr in der Geschichte erinnern, in welchem so viele Coryphäen dieser Welt den Rücken gekehrt hätten. Soult, Wellington, Fürst Schwarzenberg, Henry Clay, Gagern, Jahn, Webster, Graf Spaur und wie sie noch alle heißen, Alle haben uns in demselben Jahre verlassen.

Der Verlust aber, der Amerika betroffen hat, scheint indessen der größte zu sein, denn die beiden großen Staatsmänner, welche so rasch hintereinander von der irdischen Laufbahn abtraten, hatten noch bis zu ihrem Tode lebendig eingegriffen in die Staatsmaschine.

Die lebhaften Sprünge, welche Daniel Webster noch in der Politik der letzten Monate machte, ließen kaum auf ein Alter von 70 Jahren schließen, und Mancher wird den Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten der Vereinigten Staaten für einen jüngern Mann gehalten haben. Webster war anerkannt als der tüchtigste Advokat und der gewandteste Redner der Union, als ein Mann von Geist und frischen Ideen. Wenn aber irgend etwas seine bedeutenden Talente trüben konnte, so war es sein Ehrgeiz, den selten ein Mann bis in sein hohes Alter so eifrig zu befriedigen versuchen wird. Webster hat sich der Wahl der Whig-Convention für die Präsidentschafts-Candidatur nicht unterworfen; er ist selbstständig als Candidat aufgetreten und hat dadurch sogar die Chancen seiner Partei verringert. Wenn er das Princip über seine Person gestellt hätte, mußte er sich der auf Scott gefallenen Wahl seiner Partei unterwerfen.

Sein Auftreten in der Fischereiangelegenheit und in dem Streite mit den Lobosinseln, welche nach seiner Behauptung ein amerikanischer Capitän erst in die 30er Jahre entdeckt haben sollte, während sie schon auf Karten des 17ten Jahrhunderts stehen, haben ihm den Vorwurf zugezogen, daß er diese Fragen zu Gunsten der Präsidentschaftswahl ausbeuten wolle, um dem Patriotismus der Amerikaner zu schmeicheln. Und als er nachher in beiden Punkten nachgab, so blieb wenigstens der Vorwurf der Voreiligkeit auf ihm haften. Jedenfalls ist es ein seltener Vorwurf bei einem Manne, der sich schon zu Anfang des Jahrhunderts durch seine Einsicht in Staatssachen einen glänzenden Ruf erworben hatte. Doch Tadel schweigt nach dem Tode und alle Parteien beeilen sich einen Namen zu ehren, der zu den glänzendsten Amerikas gehört. Ueber seine Laufbahn enthält die „Zeit" einen Bericht, dem wir nur wenige Ergänzungen beizufügen haben.

Daniel Webster war am 18. Januar 1782 im letzten Jahr des Unabhängigkeitskrieges, in Salisbury, New-Hampshire, geboren. Sein Vater, Ebenezer Webster, focht als gemeiner Soldat im britischen Colonialheer, unter Sir Jeffrey Amhurst und Wolfe, gegen die Franzosen in Canada, und brachte es bis zum Capitän. Zur Belohnung seiner Tapferkeit erhielt er nach dem Krieg ein Stück Land geschenkt, und ließ sich in Salisbury (damals Stevenstown genannt) am Merrimack-Strom nieder, und da wurden ihm von seiner zweiten Frau, Abigail Eastman, zwei Söhne, Ezekiel und Daniel, geboren. Wir haben es nur mit dem berühmt gewordenen Daniel zu thun. Seine Jugendgeschichte giebt ein Bild der dürftigen Cultur des damaligen Amerika, namentlich in New-Hampshire, welches jetzt ein blühender und hochgebildeter Staat ist, damals jedoch an den äußersten Grenzen der Civilisation zu liegen schien. Der kleine Daniel wurde anfangs nach einer mittelmäßigen Schule geschickt und mußte mitten im Winter täglich 3 Miles weit zu Fuß marschiren, um Lesen und Schreiben zu lernen. Im Jahr 1796 brachte ihn sein Vater nach der 1781 gegründeten Akademie in Exeter, wo einige Monate Unterricht seinen Wissensdurst reizten, aber ihn nur die Mangelhaftigkeit der dort gebotenen geistigen Nahrung bitter empfinden ließen. Ein Geistlicher, der Revd. Samuel Woos, bereitete ihn in 6 anderen Monaten für die Universität vor. Im Jahre 1797 bezog er Dartmouth-College in Hannover, (New-Hampshire), war bald als der hoffnungsvollste unter den besten der Studirenden bekannt, und graduirte im August 1801. Während dieser vier Studienjahre zeichnete er sich auch als Mitarbeiter an einem kleinen Wochenblatte aus. Nach Vollendung seiner Studien practicirte er bei einem der besten Advokaten von New-Hampshire, Mr. Thompson, Congreßmitglied in Salisbury, leitete dann, für 1 Dollar täglich, eine Akademie in Fryeburg im Mainestaat, wo er zum ersten Male Blackstone's Commentaries, die er von einem Privatmann geborgt erhielt und Puffendorffs lateinisch geschriebene Geschichte Englands kennen lernte. Nachdem er darauf wieder 18 Monate unter Mr. Thompson, dann in Boston unter dem Hrn. Christophee Gore seine praktischen Studien fortgesetzt hatte, wurde er 1805 Barrister, 1807 Rath am Appellationsgericht seines Geburtsstaates und betrieb 9 Jahre lang die Advokatenpraxis in New-Hampshire, die ihm großen Ruf, aber wenig pekuniären Gewinn brachte. Erst das Jahr 1812 führte ihn auf den politischen Schauplatz. Während der Agitation, welche der Kriegserklärung gegen England vorausging, entwickelte er in den Meetings und den Journalen seiner politischen Freunde eine so glänzende Thätigkeit, daß er im Novbr. 1812 in den Congreß gewählt und von Mr. Clay, damaligem Sprecher des Hauses, in das Comite für auswärtige Angelegenheiten, das tonangebende in Kriegszeiten, ernannt wurde. Seine Jungfern-Rede hielt er am 10. Juni 1813, zur Unterstützung mehrerer von ihm selbst gestellter Resolutionsanträge in Bezug auf den Widerruf der Berliner und Mailänder Decrete des Kaisers Napoleon. Einen vollständigen Bericht derselben hat man nicht, aber die Erinnerung an den mächtigen Eindruck, den sie machte, lebt unter seinen politischen Zeit- u. Altersgenossen lebendig fort. Von jenem Augenblick an war sein staatsmännischer Ruf gegründet. Er glänzte seitdem 8 Jahre lang im Repräsentantenhaus und 19 Jahre im Senat und erwarb sich dabei ein anständiges Vermögen durch seine Advokatenpraxis, obgleich er dieselbe oft seinen patriotischen Pflichten opfern und auf längere Zeit unterbrechen mußte. Wesentlich durch ihn stieg die Familie Webster in die begüterte Klasse empor, denn sein Vater, obgleich in den letzten 12 Jahren seines Lebens Richter beim Court of Common Pleas, starb 1806 ziemlich mittellos. Webster's Einfluß auf die Schicksale der Union ist nicht leicht in wenigen Zeilen zu schildern. Wir wollen hier nur die Hauptmomente und die Richtung seiner politischen Thätigkeit andeuten. Im Jahre 1820 wirkte er zur Revision der Verfassung v. Massachusetts mit. Als Redner überstrahlte er alle Nebenbuhler und Freunde in der Sitzung von 1823 durch seinen denkwürdigen Vortrag über die griechische Revolution; und 1827 durch seine Rede über die Panama-Mission. Hervorzuheben ist, daß er im Senat Jahre lang einen unabhängigen Standpunkt einnahm, und die Regierungen von Adams, von Buren und Jackson, je nach seiner Ueberzeugung, bald unterstützte, bald bekämpfte. Dem letztgenannten Präsidenten machte er im Allgemeinen eine strenge Opposition, ließ ihm aber seinen vollen und mächtigen Beistand zur Vertheidigung der Union gegen die Doctrinen der südlichen Staaten. Anderseits befeindete er Jackson's Finanzsystem, er sagte die Handelskrisen von 1837 voraus, und überzeugte die öffentliche Meinung von der Verderblichkeit einer ausschließlichen Metallcirculation. Durch seine [illegible] Beweise für die Vortheile des gemischten Systems verscheuchte er den Schatz der Politik Van Buren's. Bei seinem kurzen Besuch in Europa, im Jahre 1839 wurde er mit englischen und französischer Pose mit Auszeichnung empfangen. Unter [illegible] Staatssekretär, unter der Präsidentur des Generals Harrison, hatte er das Glück und Geschick, durch den Vertrag von Washington, 9. August 1842, einen 50jährigen [illegible] englischen Grenzstreit beizulegen. Unter Polk kehrte er in den Senat zurück. Er bekämpfte, obgleich vergebens, die Einverleibung von Texas in die Union. Den mexikanischen Krieg betrachtete er als eine Quelle künftigen Unglücks für die Union, obgleich er die Kriegskosten mitbewilligte und sein eigener Sohn, Major Edward Webster, mit voller Bewilligung des Vaters, den Feldzug mitmachte, und in demselben fiel. Auch die Ausgleichung der Oregon-Differenz mit England verdankt man großentheils seinem diplomatischen Talent, so wie er als Secretär unter Fillmore zur Annahme der Compromiß-Akte mit den südlichen Staaten, d. h. des Gesetzes über die Auslieferung flüchtiger Sklaven, beitrug. Mr. Webster war dabei ein ausgezeichneter Landwirth und hinterließ nicht nur 6 Bände gesammelter Schriften, sondern mehrere vortrefflich gehaltene Farms sowohl in Marshfield (Massachusetts) wie in seinem Geburtslande New-Hampshire. Seine letzten Momente bewährten die Geisteskraft und Charakterstärke, die den seltenen Mann sein Leben hindurch ausgezeichnet hatten. Es war sein Letzter, Magenwassersucht und Gedärmkrankheit, plötzlich gefährlich geworden; die Aerzte gaben ihn auf, und er fühlte die herannahende Auflösung, blieb jedoch heiter, und besorgte mit Genauigkeit seine Staats- und Hausgeschäfte, nahm selbst seine Briefe in Empfang, und gab die nöthigen Weisungen zu ihrer Beantwortung. Abends prüfte er noch einmal sein Testament und unterzeichnete es. Am Freitag Nachmittag ließ er ein Mitglied seiner Familie und seines Haushalts nach dem andern zu sich kommen, und sagte ihm Lebewohl.

Onkel Toms Hütte.

III.

(Fortsetzung.)

— Aber, liebster George, was sollen wir thun? fragte Elisa düster.

— Gestern wieder, fuhr George fort, als ich Steine in den Wagen lud, da stand der junge Mister Tom dabei und schlug dem Pferde mit der Peitsche so nahe um die Ohren, daß es zusammenschreckte. Ich bat ihn so sanft ich konnte, er möge aufhören, aber da fing er erst recht an. Ich bat ihn nochmals — da wandte er sich zu mir und schlug nach mir. Ich hielt ihm die Hand fest; nun schäumte er vor Wuth, kreischte und rannte zu seinem Vater und sagte ihm, ich wehre mich gegen ihn. Der wurde wie toll und schrie, er wolle mir zeigen, daß er mein Herr sei, ließ mich an einen Baum binden und schnitt Ruthen für den jungen Mister ab und sagte ihm, er solle mich peitschen bis er müde sei. Und dieser that es. Gott soll mich strafen, wenn ich ihm das nicht einst gedenke!

Und die Brauen des jungen Mannes zogen sich finster zusammen und sein Augen brannten mit einem Ausdruck, vor dem sein junges Weib zitterte.

— Wer machte diesen Menschen zu meinem Herrn — das ist es, was ich wissen möchte? rief er.

— Ich glaubte immer, daß ich meinem Herrn und meiner Herrin gehorchen müßte, oder ich wäre keine gute Christin! sagte Elisa düster.

— Ja es liegt Sinn darin, bei Dir; sie haben Dich wie ein Kind aufgezogen — Dich genähret und gekleidet, sind gütig gegen Dich gewesen, haben Dir Deine Fehler nachgesehen und Dich unterrichtet, so daß Du eine gute Erziehung hast. Sie können mit Recht Ansprüche auf Dich machen. Aber ich bin getreten, unterdrückt, ja verflucht und mir selbst überlassen worden, trotz Einem! Was bin ich meinem Herrn schuldig? Hundertfach habe ich für meinen Unterhalt bezahlt. Ich will es nicht mehr ertragen — ich will nicht! rief er mit trotzigen Blicken die Hand ballend.

Elisa zitterte und schwieg. Nie hatte sie ihren Mann so gesehen, und ihr einfaches, sanftes Gemüth beugte sich wie ein Rohr vor dem Sturme dieser wilden Leidenschaft.

— Denkst Du noch an den kleinen Carlo, den Du mir gabst? fuhr George fort. Das Thierchen war mein einziger Trost. Es schlief bei mir und folgte mir den ganzen Tag lang und sah mich immer an, als ob es verstände, was ich fühlte. Nun — neulich fütterte ich ihn mit einigen Brosamen, die ich an der Küchenthür aufgelesen, und Mister kommt und schreit, ich füttere das Thier auf seine Kosten auf, das wäre eine schöne Wirthschaft, wenn sich jeder Neger einen Hund halten wollte und befahl mir, ihm einen Stein an den Hals zu binden, und ihn ins Wasser zu werfen.

— Oh, George, das thatest Du doch nicht?

— Ich? Nein! Das hätte mir gefehlt! Aber er that es, Mister und Tom warfen mit Steinen nach dem armen untersinkenden Geschöpfe. Armes Thier! Es sah mich so traurig an, als ob es fragen wollte, warum ich ihm nicht helfe. Ich aber bekam die Peitsche, weil ich mich geweigert hatte, den Hund zu ertränken. Nun, immerhin! Mister wird finden, daß ich Keiner von denen bin, die durch die Peitsche zahm werden. Mein Tag wird schon noch kommen. Er soll sich vorsehen!

— Was willst Du thun, George? O, nur nichts Schlechtes. Vertraue nur auf Gott und thue Recht, so wird er Dir helfen.

— Ich bin kein Christ, wie Du, Elisa. Mein Herz ist voll Ingrimm, ich kann nicht auf Gott vertrauen. Warum läßt er solche Dinge geschehen?

— O George, wir müssen Glauben haben! Wissen sagt, wir müssen glauben, daß Gott unser Bestes will, wenn auch Alles traurig für uns geht!

— Das ist leicht gesagt von Leuten, die auf dem Hofe sitzen und im Wagen fahren; aber laß sie nur sein, wo wir sind, ich glaube, dann denken sie anders. Ich wünschte, daß ich sanft und gut sein könnte, aber mein Herz kocht und kann durch Nichts besänftigt werden. Auch Du würdest so denken, wenn ich Dir Alles sagen wollte. Aber Du weißt noch nicht Alles!

— Und was kann jetzt noch kommen, George?

— O, höre nur, Reuttch sagte Mister, er wäre ein Narr gewesen, mich nach anderwärts hin verkaufen zu lassen, er hätte Dich, Sheldy und seine ganze Sippschaft, weil sie toll wären und den Kopf höher trügen, als er, und daß ich meinem Hochmuth nur Dir gelernt hätte, deshalb sollte ich nicht mehr herumreisen und eine von seinen Negerinnen nehmen und mich auf seiner Plantage häuslich niederlassen. Zuerst murmelte und brummte er das vor sich hin, aber gestern sagte er zu mir, ich solle Weib zur mir nehmen und mit ihr in eine Hütte ziehen, oder er wolle mich nach dem Süden verkaufen.

— Aber bist Du denn mit mir nicht verheirathet, daß uns der Prediger nicht getraut, so gut, als ob wir Christen wären? fragte Elisa mit neuer Verwunderung.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

* **Berlin**, 12. Nov. v. Radowitz hat schon mehrere Abendgesellschaften gegeben und beginnt damit einen Kreis bedeutender Capacitäten um sich zu sammeln. — Prof. Stahl, der wie schon gemeldet, zum 1. Male für die 1. Kammer gewählt ist, hat das Mandat für den dritten Wahlkreis der Provinz Brandenburg angenommen. — In Pommern macht die Einführung der Dränage durch die Bemühungen der Regierung bedeutende Fortschritte. — Man beabsichtigt eine Rentenanstalt für Aerzte zu gründen, da nach angestellten Ermittlun-

ben die Mehrzahl derselben nicht so viel verdient, um sich ein sorgenfreies Alter zu schaffen — Den Polizeibehörden der größeren Städte ist von der Polizeiverwaltung in Stettin die Anzeige zugegangen, daß dort eine auffallend große Anzahl neuer goldener Uhren im Verkehr wahrgenommen würden, und zwar unter Umständen, welche auf eine unredliche Erwerbung derselben schließen lassen und zu der Annahme führen müssen, daß dagegen ein Uebereinkommen bestehen worden. In Folge dessen sind überall, namentlich auch hier in Berlin, Ermittelungen aufgestellt worden; gleichwohl will sich nirgends eine Thatsache auffinden lassen, welche auf einen im Inlande begangenen Diebstahl führe. Man vermuthet deshalb, daß ein solcher in der Schweiz oder in England ausgeführt ist, und daß die gestohlenen Gegenstände nach Preußen mit Umgehung der Steuergesetze eingebracht sind. Dem Vernehmen nach sind die Behörden der betreffenden Länder deshalb gleichfalls von den Vermuthungen, die sich hier aufgedrängt haben, in Kenntniß gesetzt worden.

Königsberg. An dem hiesigen Speicherbrande sind folgende Assekuranzgesellschaften betheiligt:

	Thlr.
Die Assecurazione Generali in Triest mit	100,000
„ Gothaer Bank mit	80,000
„ Colonia mit	60,000
„ Berliner Gesellschaft mit	50,000
„ Schlesische „ mit	35,000
„ Magdeburger „ mit	25,000
„ Elberfelder „ mit	20,000
„ Leipziger „ mit	12,000
der National in Stettin mit	60,000
„ Londoner Phönix mit	50,000

und außerdem noch einige andere Gesellschaften mit namhaften Summen. (D. Z.)

Neuß, 12. Nov. Die festliche Eröffnung der Aachen-Düsseldorfer Bahn, in Betreff der Strecke von Rheydt bis Herzogenrath, hat gestern stattgefunden. In nächster Verbindung hiermit steht die Rhein-Trajekt-Anlage zwischen Homberg und Ruhrort, zur Vermittelung des Kohlentransportes und des durchgehenden Verkehrs der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn. (D. Z.)

Frankfurt, 11. Nov. Nach glaubhafter Mittheilung ist gestern aus Wien die offizielle Nachricht von der Ernennung des Herrn Grafen v. Rechberg zum Bundespräsidialgesandten hier eingetroffen. —

— General de la Moricière hat seine Reise nach Norddeutschland aus besondern Gründen unterbrochen und für die Dauer dieses Monats seinen Aufenthalt wieder in unserer Stadt genommen, um sich später in Belgien mit seiner Familie zu vereinigen.

München, 9. November. Der Herr Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten hat heute wieder zum erstenmal in diplomatischen Angelegenheiten, und zwar vorläufig noch in seiner Wohnung, gearbeitet.

Karlsruhe, 10. Nov. Personen, welche vermöge ihrer Stellung in die Verhältnisse eingeweiht sein dürften, lassen verlauten, daß der Prinz-Regent mit der Absicht umgehe, sich demnächst zu vermählen. Man bezeichnet eine österreichische Fürstentochter als die künftige Gemahlin.

Meiningen, 9. Nov. Ein erschütternder Trauerfall bewegt in diesen Tagen alle Gemüther. Gestern früh erschoß sich ein fünfzehnjähriger, eben so fleißiger als talent- und hoffnungsvoller Schüler des Gymnasiums. Scheinbar in der munterssten Laune hatte er eben mit einigen Mitschülern sein Frühstück eingenommen, und schickte sich an, zur Schule zu gehen, kehrte aber, da er vernahm, daß er noch einige Zeit habe, noch einmal auf seine Stube zurück. Da wurde plötzlich ein Schuß gehört, und als man zu ihm eilte, lag er schon todt in seinem Blute. Bei der vorgenommenen Sektion fand man das Herz von dem Schusse zerstört, aber eine Kugel nicht vor. Der Unglücksfall hat, da sich außer mehrfachen bei der sehr günstigen Lebenslage des jungen Mannes völlig unklärbaren Aeußerungen von Schwermuth und Lebensüberdruß, ein Grund für die That nirgens auffinden läßt, etwas durchaus räthselhaftes, das vielleicht erst später seine Aufklärung findet. —

Ausland.

Frankreich. — *) Paris, 11. Nov. L. Bonaparte ist heute nach Fontainebleau zur Jagd abgereist, welche 4 Tage dauern soll. Der Sohn Jeromes, den man immer mehr als den Adoptiv-Erben bezeichnet, nimmt ebenfalls daran Theil.

Man spricht von einer bevorstehenden Erleichterung der Presse; doch welchen Werth hätte eine solche, wenn sie von der Willkür abhängt.

Am 18. soll ein Dekret erscheinen, welches den Effektivbestand der Armee vermindert.

Heute heißt es, daß das Capital der neuen Discontobank bis auf 300 Millionen erhöht werden soll. Eine Null weniger möchte wohl der Wahrheit näher liegen. Der Staatsrath wird sich ohne Zweifel dafür erklären müssen, da dies Unternehmen ein Projekt L. Napoleons ist, der sich trotz heftiger Widersprüche vernommener Sachverständiger, dafür erklärt hat, indem er glaubte haben soll, daß die Hauptsache dabei sei, daß Paris dem Sonderinteresse vorgehen müsse. Ob dies und sein näherer Bericht über den Gesammtzweck der neuen Bank war, Wird sie zweckmäßig eingerichtet, so ist sie jedenfalls ein nützliches Unternehmen, welches L. Bonaparte befestigen helfen wird, namentlich wenn er auf einer solchen Bahn ökonomischer Reform fortschreitet.

Wegen des an den Papst gestellten Verlangens, L. Napoleon zu salben, wird noch eine andere Antwort des Ersteren erzählt. Derselbe soll erwidert haben, daß er zwar den Segen des Himmels auf den guten Sohn der Kirche herabflehe, allein auf dessen Wunsch aus dem einfachen Grunde nicht eingehen könne, weil er eine gleiche Forderung des Kaisers von Oesterreich schon abgeschlagen habe.

Folgendes Manifest des Grafen Chambord gegen die Wiedererrichtung des Kaiserreichs circulirt hier ins geheim:

„Franzosen! In Gegenwart der Prüfungen meines Vaterlandes habe ich mich freiwillig zur Unthätigkeit und zum Stillschweigen verdammt. Ich würde es mir nicht verzeihen können, einen einzigen Augenblick seine Wirren und Gefahren vermehrt zu haben. Von Frankreich getrennt, ist es mir ebenso theuer und heilig, und noch theurer, als ob ich es niemals verlassen hätte. Ich weiß nicht, ob es mir vergönnt sein wird, eines Tages meinem Lande zu dienen; aber ich bin dessen gewiß, daß es mir nicht ein Wort, nicht einen Schritt vorzuwerfen haben wird, welcher im geringsten sein Gedeihen und seine Ruhe gefährden könnte. Es ist seine Ehre, wie die meinige, es ist die Sorge um seine Zukunft, es ist meine Pflicht für mein Land, welche mich bestimmen, heute meine Stimme zu erheben.

„Franzosen! Ihr wollt die Monarchie, Ihr habt erkannt, daß sie allein Euch mit einer regelmäßigen und stabilen Regierung jene Sicherheit aller Rechte gewähren kann, jene Garantie aller Interessen, jene dauernde Harmonie zwischen einer starken Autorität und einer weisen Freiheit, welche das Glück der Nationen begründen und versichern. Erbt Euch nicht Illusionen hin, welche für Euch früher oder später verhängnißvoll werden müssen. Das neue Reich, welches man Euch vorschlägt, kann nicht eine solche gemäßigte und dauerhafte Monarchie werden, von der Ihr alle jene Güter erwartet. Man täuscht sich und Euch, wenn man sie unter dem Namen des Reiches verspricht. Die wahre Monarchie, die traditionelle Monarchie, gestützt auf das Erbrecht und geheiligt durch die Zeit, kann allein Euch wieder in Besitz jener köstlichen Vortheile setzen und den Genuß derselben für immer sichern. Das Genie und der Ruhm Napoleons haben nicht hingereicht, etwas Stabiles zu gründen; sein Name und sein Andenken werden noch weniger dazu hinreichen. Man stellt nicht die Sicherheit wieder, wenn man das Princip erschüttert, auf welchem der Thron ruht, und man consolidirt nicht alle Rechte, wenn man dasjenige verkennt, welches unter uns die nothwendige Basis der monarchischen Ordnung ist. Die Monarchie in Frankreich ist das königliche Haus von Frankreich, unlösbar mit der Nation vereinigt. Meine Väter und die Eurigen haben die Jahrhunderte durchlebt, zusammen arbeitend, je nach den Sitten und Bedürfnissen der Zeit, an der Entwicklung unseres schönen Vaterlandes. Während 1400 Jahren haben unter allen Völkern Europas die Franzosen allein immer an ihrer Spitze Fürsten ihrer Nation und ihres Blutes gehabt. Die Geschichte meiner Vorfahren ist die Geschichte der progressiven Größe Frankreichs und wieder ist die Monarchie, welche es mit dieser Eroberung von Algier datirt hat, das eine so reiche Zukunft verspricht, so reich schon durch den hohen Kriegsruhm, den es hervorgerufen hat, welcher Eurem übrigen Ruhme sich anschließt.

Was auch die Geschicke Gottes Euch und mir vorbehalten haben mögen, bin ich es doch als Oberhaupt der alten Race Eurer Könige, als Erbe dieser langen Reihe von Monarchen, die während so vieler Jahrhunderte unaufhörlich die Macht und das Glück Frankreichs vergrößert und geachtet gemacht haben, mir selbst schuldig, bin ich es meiner Familie und meinem Vaterlande schuldig, laut zu protestiren gegen lügnerische und gefahrvolle Combinationen. Ich behaupte also mein Recht, welches die sicherste Garantie der Eurigen ist, und indem ich Gott zum Zeugen anrufe, erkläre ich Frankreich und der Welt, daß ich treu den Gesetzen des Königreiches und den Traditionen meiner Ahnen, mit Gewissenhaftigkeit bis zu meinem letzten Lebenshauch das Pfand der erblichen Monarchie bewahren werde, welche die Versehung meiner Obhut anvertraut hat und welche der einzige Hafen des Heil's ist, in welchem dieses Frankreich der Gegenstand aller unserer Liebe nach so vielen Stürmen endlich die Ruhe und das Glück wiederfinden kann. Frohsdorf am 29. Oktober 1852. Heinrich.

Dieses Manifest ist von Instruktionen für die Legitimisten begleitet. Diese werden darin von Neuem aufgefordert, sich der Wahl zu enthalten und aus den Aemtern, welche sie etwa bekleiden, auszuscheiden.

Es liegen uns eine Anzahl von Wahlaufrufen der Präfekten vor. Wir wollen aber unsere Leser damit verschonen, den sie überbieten als Servilität Alles, was in dieser Hinsicht noch prästirt worden ist. — Eine offizielle Note meldet heute, daß Jerome deshalb das Präsidium des Senats niedergelegt habe, weil dieses von nun an dem Kaiser selbst zustehe.

Spanien. Madrid, 5. Nov. Die Cortes sind auf den 1. Dezember einberufen.

Großbritannien. — * London, 11. Nov. Die Königin begab sich heute in Person ins Parlament, um die Eröffnungsrede zu halten. Dieselbe lautete: „Mit lebhafter Freude kann ich Ihnen, Dank der göttlichen Vorsehung, zu der allgemein verbesserten Lage des Landes Glück wünschen, besonders zu der Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen. — Wenn Sie glauben, daß die neuen legislativen Maßregeln, obgleich sie in Verbindung mit andern Ursachen zu diesem glücklichen Erfolge beigetragen, auch gewissen wichtigen Interessen unvermeidlichen Nachtheil verursacht haben, so empfehlen ich Ihnen, gewissenhaft zu untersuchen, wie weit es billigerweise möglich ist, diese schlimmen Folgen zu mildern und die Ackerbau-Industrie des Landes in Stand zu setzen, mit Vortheil gegen die absolute Concurrenz zu kämpfen, welche das Parlament, in seiner Weisheit, sie zu unterwerfen beschlossen hat. — Ich bin glücklich darüber, den Eifer anzuerkennen, mit welchem meine Unterthanen sich bestrebt haben, in Gemäßheit der in der letzten Session beschlossenen Akte, die Reihen der Miliz auszufüllen, und ich habe die innige Ueberzeugung, daß die militärischen Kräfte, auf solche Weise durch freiwillige Einreichtung constituirt, dazu beitragen werden, eine Effektiv-Vermehrung meiner regulären Armee zu bewerkstelligen zum Schutze und der Sicherheit des Landes. — Die spezielle Mission, welche ich, in Verbindung mit dem Prinz-Präsidenten der französischen Republik, für gut gefunden habe, nach der Orgentinischen Conföderation zu senden; der gute Wille und die erleuchtete Politik des provisorischen Directoriums haben bereits dem Welthandel große Flüsse eröffnet, welche unzugänglich waren und nun den weiten Continent Südamerikas erschließen." Die Königin sprach zugleich die Hoffnung aus, daß die über verschiedene Punkte mit den Vereinigten Staaten eingeleitete Erörterung in Wirklichkeit zur Erweiterung der Handelsverhältnisse beider Länder beitragen würden.

Außer der Tagespresse beschäftigt sich auch die Edinburgh-Revue und die englische Revue mit einem möglichen Einfall Napoleons in England. Es werden darin die Streitkräfte Großbritanniens zur Zurückweisung einer solchen berechnet.

Türkei. Damaskus, 21. Okt. Die Drusen haben den türkischen Truppen zwei blutige Treffen geliefert. Die Letzteren blieben Herren des Feldes.

Griechenland. König Otto ist in Corfu gelandet und dann mit dem Dampfer nach Athen weitergereist.

Amerika, Wiskonsin, 10. Okt. Eine der schönsten deutschen Ansiedelungen in Wiskonsin ist Neu-Holstein im Osten des Winebago-Sees. Sie wurde im Jahre 1848 von ausgewanderten Holsteinern gegründet, erhielt im laufenden Jahre bedeutenden Zuwachs, und wird sich wohl in den nächsten Jahren durch neue Einwanderungen, die man erwartet, rasch vergrößern. Sie liegt inmitten der schönsten Landwälder auf fruchtbarem Boden und hat nur den Uebelstand einer etwas zu bedeutenden Entfernung vom Ausfuhrhafen Sheboygan gegen sich. Die Gründer der Colonie hatten bei ihren ersten Ankäufen ihr Vertrauen auf einen Mann gesetzt, welcher dasselbe, wie gewöhnlich in solchen Fällen, nicht rechtfertigte. Allen unseren auswanderungslustigen Landsleuten würden wir überhaupt auf das Dringenste rathen, niemals in Amerika Ankäufe durch einen Vertrauensmann zu machen, sondern mit der Wahl ihrer Niederlassung so lange zu warten, bis sie selbst an Ort und Stelle Einsicht von den Verhältnissen genommen. Abgesehen von der allzu großen Entfernung vom Michigan-See liegt Neu-Holstein sehr günstig. Auf seinem Boden gedeihen Mais und Weizen gut, Roggen, Hafer und Kartoffeln noch besser, Obstbau und Viehzucht lassen recht schöne Resultate erwarten. Bis jetzt sind 70 schleswig-holsteinische und 50 rheinpreußische Familien dort nahe beisammen angesiedelt. Auch im Nachbar-County Calument ist die Zahl der Deutschen überwiegend. Im nahen Town Manchester wohnen noch halbcivilisirte Indianer, gutmüthige Menschen, die aber vom Erbfehler ihre Race, der Arbeitsscheu, angesteckt sind, lieber die Büchse als die Sense in die Hand nehmen und keine Contributionen zahlen wollen. Nördlich von Green-Bay wohnen noch einige Mohikaner, deren letzten Cooper zu früh hat sterben lassen. In wenigen Jahren wird inmitten der schönen Ahornwälder zwischen den beiden größten Seen Wiscousins ein schmuckes schleswig-holsteinaisches Städchen entstanden sein. Die ersten Schwierigkeiten sind bereits überwunden, der dichte Wald ist an vielen Stellen gelichtet, schmucke Farmhäuschen sind in die Höhe geschossen. Die Reichen haben dort gern dem Aermeren eine hülfreiche Hand geboten. Die diesjährige Ernte war im Ganzen gut. Es sind auch in Neu-Holstein bereits fahrbare Straßen gebaut und Kirche und Schulhaus entstanden. Nur wenige von den zuletzt eingewanderten Familien, welche an die etwas rauhe Lebensweise im Busch sich noch nicht gewöhnt und das Wohnen in einer freien amerikanischen Wildniß sich vielleicht gar zu idealistisch vorgestellt haben, mögen dort noch am Heimweh leiden. Haben sie nur einmal den schweren Anfang, die ersten harten Prüfungsjahre überstanden, dann werden sie wie die große Mehrzahl der fleißigen deutschen Farmer zufrieden sein und sich mäßig glücklich fühlen.

---

* Cöln, 11. November. (Assisenverhandlung.)

Vertheidiger Schneider II. weist darauf hin, wie in der nachträglichen Stellung der Subsidiarfragen gerade ein Beweis der schwachen Stellung der Anklage liege. Die Staatsanwaltschaft habe sich nur bemüht als eine Folge des Bundes die Revolution und den Umsturz der Staatsverfassung nachzuweisen, allein den Beweis, daß ein Unternehmen zu bestimmtem Zweck, ein fester Beschluß zu Stande gekommen sei, habe sie nicht liefern können. Namentlich sei der Grund nicht wiederlegt worden, daß nach den Statuten nur ein Congreß habe Beschlüsse fassen dürfen, und daß seit Abfassung derselben keiner stattgefunden. Schneider beleuchtet sodann die Subsidiarfragen, welche dem Wesen nach dieselben seien, wie die Hauptfragen und nur eine mildere Strafe nach sich zögen.

Für Viele der Angeklagten sei dieses aber ganz einerlei, Röser's im Kerker ergrautes Haar, Bürgers Stimme und Aussehen zeigten, daß sie auch diese kleine Strafe nicht auszuhalten im Stande wären.

Vertheid. Schürmann zergliedert die in den gestellten Fragen enthaltenen Ausdrücke und zeigt, daß gerade nach diesen das Nichtschuldig ausgesprochen werden müsse. Nach dem Gesetze könnten dieselben nicht anders verstanden werden und seien auch nicht anders verstanden worden, wie eine Masse von Rechtsgelehrten gethan, die nicht allein die Verbreitung hochverrätherischer Schriften, sondern selbst den Ankauf von Waffen für kein strafbares Unternehmen gehalten hätten. Eine abgegrenzte Handlung liege aber hier nicht vor, sondern die Anklage habe aus den Statuten das Bestehen eines Complottes folgern wollen, wovon man durch eine äußere Handlung niemals Kunde erhalten hätte. Man habe dazu noch die alte Gesetzgebung hervorgezogen, allein diese sei ebenso widerspenstig als die Neue, da auch sie einen Beschluß, eine That verlange. Das Gespenst des Communismus sei überhaupt wenig zu fürchten, allein das sei gewiß, daß eine Idee um so mächtiger werde, je mehr Märtyrer sie habe.

Thesmar wiederholt die Beweisgründe für seinen Clienten Reiff, derselbe sei nie festes Mitglied des Bundes gewesen und habe alle Beziehungen zu demselben 1850 abgebrochen, wo derselbe in Köln noch nicht organisirt war. Die Staatsanwaltschaft habe sich wiederholt auf Reiffs eigene Erklärung berufen, dieselbe aber nach ihrem Sinne in einer Weise ausgelegt, die aller Begründung und Wahrscheinlichkeit entbehrte. Reiff sei 1850 aus dem B.- und A.-C.-Vereine ausgetreten und habe auch an diesen nie im Sinne des Gesetzes theilgenommen, denn strafbare Theilnahme bestehe in einer wissentlichen, vorsätzlichen, zum Verbrechen führenden Handlung. Noch weit weniger sei aber in dieser Beziehung dem Dr. Daniels und Erhard nachzuweisen. Beweise seien überhaupt nicht geliefert, sondern nur Vermuthungen aufgestellt worden, gestützt auf höchst unschuldige Privatbriefe.

Vertheid. Naken kommt noch einmal auf die Subsidiarfragen zurück, welche bei Manchen Besorgnisse erregt hätten, allein er hält

diese für unbegründet. Nach der französischen Gesetzgebung sei deutlich vorgeschrieben, daß der Zweck eines solchen Complottes der directe gewaltsame Umsturz der Verfassung sein müsse und solcher sei nicht vorhanden. Oder es müsse ein bestimmtes Unternehmen vorliegen und das sei auch nicht der Fall. Die Folgen des Bundes könnten höchstens die sein, daß ein Zustand herbeigeführt würde, welcher den Umsturz der Verfassung vorbereitete, dann hätte man hier eine Anklage der Vorbereitung einer Vorbereitung und eine solche Anklage sei doch unvernünftig. Schließlich berichtigt Naken noch einige irrige Thatsachen, welche die Staatsanwaltschaft angeführt hatte.

Vertheidiger **Hontheim** bemerkt für Leßner, da die Staatsanwaltschaft die Angeklagten mit ihren Subsidiarfragen noch hintennach überfallen habe, daß die Mitgenossenschaft an dem Complotte ein Unding sei. So wie man an einem Beschlusse theilgenommen, so sei man selbst Theilnehmer am Complotte und nicht mehr an dessen Vorbereitung. Sodann fügt der Vertheidiger noch Einiges über Leßners Theilnahme hinzu und namentlich, daß dieser zur Zeit der größten Thätigkeit des Bundes gar nicht in Köln war.

Dr. Becker ergreift zuletzt noch einmal das Wort und bemerkt auf die Bemerkung der Staatsanwaltschaft, daß er Communist und Verschwörer sei, was sie durch die Artikel der Westd. Ztg. begründet, daß er keinen einzigen jener Artikel geschrieben habe. Er sei als Redakteur allerdings dafür verantwortlich, allein deren Tendenz könne man ihm deswegen doch nicht zuschieben. Er habe die Spalten seiner Zeitung allen Meinungen geöffnet und die sozialen Fragen seien ihm auch zu fremd gewesen, als daß er ein System für dieselben hätte aufstellen können. Er sei bereits in genug Preßprozessen verwickelt gewesen, so daß die Staatsanwaltschaft wohl hätte wissen können, was er geschrieben habe. Er sei oft wegen Correspondenzen und Artikel belangt worden, die 100 Meilen weit herkamen. Eine Sache, die während seiner Abwesenheit aufgenommen worden, habe er ausdrücklich desavouirt. Die Staatsbehörde habe ihm die Ehre erwiesen, ihn die Seele der Demokratie in Köln zu nennen. Er acceptire das, denn die Demokratie in Köln sei nicht communistisch und einer Stadt, wo so viel Bildung herrsche wie in Köln, könne man auch so wenig Verstand nicht zutrauen.

Anwalt **Schneider** stellt hierauf im Namen der Gesammtvertheidigung für alle Angeklagte den Antrag, der Fragestellung die Milderungsgründe beizufügen. Der Präsident erklärt hierauf die Debatten für geschlossen. Morgen wird derselbe das Resume beginnen.

Sitzung vom 12. November.

Wahlspruch der Geschwornen — Urtheil des Assisenhofes.

Der Präsident eröffnet die Sitzung mit dem Resume, welches er bis gegen 2 Uhr fortführt, wo eine Pause eintritt. Um 3 Uhr wird die Sitzung fortgesetzt, das Resume beendigt, und die Geschwornen ziehen sich um 4 Uhr in das Berathungszimmer zurück.

Gleich nach 8 Uhr treten die Geschwornen wieder ein; die Antworten auf die an sie gestellten Fragen lauten, wie folgt:

Haupt-Frage.

Ist der Angeklagte schuldig, in den Jahren 1848, 1849, 1850 und 1851 mit einer oder mehreren anderen Personen die Ausführung eines Unternehmens verabredet und beschlossen zu haben, welches den Zweck hatte: 1) die gewaltsame Veränderung der Staats-Verfassung unmittelbar herbeizuführen, 2) die Bewaffnung der Bürger und Einwohner gegen die königliche Gewalt und gegen einander zur Erregung eines Bürgerkrieges zu bewirken?

Röser, Bürgers, Nothjung, Reiff Ja, mit absolute Stimmenmehrheit.

Becker, Daniels, Erhardt, Jacobi, Klein, Leßner, Otto Nein.

Erste Subsidiar-Frage

(in Beziehung auf die Angeklagten Becker, Daniels, Otto, Jacobi, Klein, Erhardt nnd Leßner).

Ist der Angeklagte nicht wenigstens schuldig, innerhalb des Zeitraumes vom Jahre 4848 bis 1851 (in Beziehung auf den Angeklagten Erhardt vom Jahre 1850 bis 1851) an dem in den ersten Fragen bezeichneten Verbrechen dadurch Theil genommen zu haben, daß er den Thätern a. Mittel, welche zur That gedient haben, wissend, daß sie dazu dienen sollten, verschafft, oder b. in denjenigen Handlungen, welche die That vorbereitet, erleichtert oder vollendet haben, wissentlich Hülfe geleistet hat?

Otto Ja, mit absoluter Stimmenmehrheit.
Becker Ja, mit einfacher Stimmenmehrheit.
Die Uebrigen Nein.

Zweite Subsidiar-Frage

(in Beziehung auf sämmtliche Angeklagte).

Ist der Angeklagte nicht wenigstens schuldig, ein auf gewaltsame, unmittelbare Aenderung der Verfassung abzielendes Unternehmen dadurch vorbereitet zu haben, daß er innerhalb des Zeitraumes vom Jahre 1848 bis 1851 (in Beziehung auf den Angeklagten Erhardt vom Jahre 1850 bis 1851) mit einer oder mehreren Personen eine Verabredung und Entschließung, zu handeln, getroffen hat, zum Zwecke: a. die Staatsverfassung umzustürzen oder zu ändern, oder b. die Bürger oder Einwohner aufzureizen, sich gegen die königliche Gewalt zu bewaffnen, oder c. durch Anreizung der Bürger oder Einwohner sich gegen einander zu bewaffnen, einen Bürgerkrieg zu erregen?

In Betreff Röser's, Bürger's, Nothjung's und Reiff's erledigt durch Beantwortung der Haupt-Frage;
in Betreff Otto's und Becker's durch Beantwortung der ersten Subsidiar-Frage.
Die Uebrigen Nein.

Dritte Subsidiar-Frage

(in Beziehung auf die Angeklagten Becker, Daniels, Otto, Jacobi, Klein, Erhardt und Leßner).

Ist der Angeklagte nicht wenigstens schuldig, innerhalb des Zeitraumes vom Jahre 1848 bis 1851 (in Beziehung auf den Angeklagten Erhardt vom Jahre 1850 bis 1851) an dem in der vorigen Frage bezeichneten Verbrechen dadurch Theil genommen zu haben, daß er den Thätern a. Mittel, welche zu der That gedient haben, wissend, daß sie dazu dienen sollten, verschafft, oder b. in denjenigen Handlungen, welche die That vorbereitet, erleichtert oder vollendet haben, wissentlich Hülfe geleistet hat?

In Betreff Otto's und Becker's erledigt durch Beantwortung der ersten Subsidiar-Frage;
Leßner Ja, mit absoluter Stimmenmehrheit;
Daniels Ja, mit einfacher Stimmenmehrheit.
Die Uebrigen Nein.

Vierte Frage, auf Anstehen der Vertheidigung gestellt.
Stehen dem Angeklagten mildernde Umstände zur Seite?

In Betreff aller Angeklagten, die eines in einer der vorherigen Frage bezeichneten Verbrechens für Schuldig erklärt worden, mit Ja entschieden.

Der Königliche Assisenhof zieht sich zur Berathung der in Beziehung auf die Angeklagten Dr. Becker und Dr. Daniels mit nur einfacher Stimmenmehrheit bejahten Fragen zurück und erklärt — nach kaum viertelstündiger Berathung — den Angeklagten

Becker des in der ersten Subsidiar-Frage enthaltenen Verbrechens für schuldig.

Daniels dagegen des in der dritten Subsidiar-Frage enthaltenen Verbrechens für nicht schuldig.

Nachdem die Angeklagten vorgeführt und ihnen das Verdikt der Geschwornen verlesen worden, verordnete der Präsident auf den Grund desselben und der vom Hofe selbst getroffenen Entscheidung die sofortigen Freilassung der Angeklagten Dr. Daniels, Dr. Jakobi, Dr. Klein und Erhardt, sofern derselben keine sonstigen Gründe entgegenständen.

Der Ober-Prokurator beantragt in Gemäßheit eines Requisitoriums des Staats-Anwaltes zu Minden, wonach Dr. Jakobi noch wegen Majestäts-Beleidigung vor das dortige Stadtgericht geladen ist, denselben seiner Haft noch nicht zu entlassen, und werden daher nur Dr. Daniels, Dr. Klein und Erhartt in Freiheit gesetzt.

Sodann beantragt der Ober-Prokurator für die übrigen Angeklagten, und zwar für Röser, Bürgers, Nothjung und Dr. Becker eine Einschließung von acht, für Reiff und Otto von sechs, und für Leßner von drei Jahren, so wie für die ersteren sechs die Untersagung der im §. 63 des Strafgesetzbuches bezeichneten Rechte auf die Dauer von zehn Jahren, endlich, allen Verurtheilten solidarisch zur Last zu legen.

Die Vertheidiger beantragen, daß über das Minimum der Strafe nicht hinausgegangen werde, so wie, daß Dr. Becker und Leßner nicht solidarisch in die Kosten verurtheilt würden, weil dieselben nur der Complicität, nicht aber desselben Verbrechens schuldig befunden seien; endlich trägt Advokat-Anwalt v. Hontheim für seinen Clienten Leßner auf Freisprechung an, weil, nachdem die zweite Subsidiar-Frage allgemein verneint worden, ein Urheber des darin bezeichneten Verbrechens nicht vorhanden, ein Complice desselben also auch nicht denkbar sei.

Der Assisenhof verurtheilt hierauf die Angeklagten
Röser, Bürgers, Nothjung zu sechs,
Reiff, Otto und Dr. Becker zu fünf,
Leßner zu drei Jahren Einschließung;
untersagt den ersteren die Ausübung der im § 63 bezeichneten Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und legt sämmtlichen Verurtheilten die Kosten solidarisch zur Last.

Die Sitzung wurde um 10¼ Uhr Abends geschlossen.

Schwurgerichts-Sitzung in Paderborn.

13. Nov. Verhandlung verschiedener Diebstähle. Angeklagter: Fr. Wienand aus Welda, bereits viermal in Untersuchung gewesen und 3mal wegen Diebstahl bestraft. Derselbe ist beschuldigt, durch Einsteigen mit einer Leiter Frucht von einem Getreideboden entwendet zu haben, wo er auch erwischt wurde, was durch Zeugen bestätigt wird.

Ferner ist der Angeklagte beschuldigt, aus einem Garten ein Stück Garn entwendet zu haben, welches aber gleich darauf hinter dem Garten wiedergefunden wurde. Ein Zeuge hat denselben das Garn wegnehmen und aus dem Garten wegtragen sehen.

Es wird constatirt, daß der Garten vollständig durch eine Hecke eingeschlossen ist, also der Diebstahl durch Einsteigen verübt worden. Weiter wird dem Angeklagten die versuchte Entwendung eines Sackes Kartoffeln zur Last gelegt, wobei er jedoch nicht erkannt wurde. Der Eigenthümer sah nur Jemand aus seinem Hause springen und bemerkte, daß das Kellerfenster zerbrochen war. Tags darauf kam die Mutter des Angeklagten zu ihm und wollte den Sack, welchen der Letztere zurückgelassen hatte, wieder haben. Der Angeklagte war verfolgt aber nicht gefunden worden, da er sich in einem Nebengäßchen auf den Abort gestellt hatte. Seine Mutter sagte auch, die Kleider des Angeklagten hätten einen üblen Geruch gehabt. Viertens ist Wienand beschuldigt, einen halben Scheffel Waizen durch Einsteigen über ein Dach gestohlen zu haben. Die Ziegeln auf diesem waren zerbrochen und auf dem Getreidehaufen waren Fußtritte. Die Nacht darauf wurde ein neuer Versuch gemacht. Die Diebe entkamen indessen abermals. An der Dachluke stand eine Leiter und unten lag eine Mütze, welche als dem Stiefgroßvater des Angeklagten zugehörig recognoscirt wurde.

Der Vertheidiger Barre hob die Ungewißheit der Thäterschaft hervor und wies darauf hin, daß selbst im entgegengesetzten Falle bei einigen der vorliegenden Diebstähle nur von einem Versuche die Rede sein könne, bei Nr. 2 aber der Einbruch nicht anzunehmen sei. Das Letztere wurde von den Geschwornen anerkannt, in den übrigen Punkten aber der Angeklagte für Schuldig erklärt und vom Gerichtshofe zur höchsten Strafe, welche außer der lebenslänglichen erkannt werden darf, zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In der Abendsitzung stand vor Gericht der Tagelöhner Nißgemann aus Nörde, der Widersetzlichkeit gegen die Forstpolizei und Körperverletzung beschuldigt. Derselbe hatte 5 Holzstangen gefrevelt und begegnete im Walde dem Förster Besse, worauf er die Stangen sogleich abwarf. Besse wollte das Beil des Angeklagten wegnehmen, was dieser verweigerte. Sie wurden handgemein, fielen auf die Erde, wobei sich der Förster an der Hand verletzte. Dieser behauptet, der Angeklagte habe ihm das Beil zuerst hingereicht, während der Letztere sagt, der Förster habe das Beil zuerst angefaßt. Die Zeugen bestätigen, daß die Beiden sich nicht mehr bei der Brust gefaßt hatten, als sie standen und daß der Förster das Beil zuerst losgelassen.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten der Widersetzlichkeit unter Anwendung von Gewalt und der Körperverletzung für Nicht-Schuldig, dagegen für Schuldig der Widersetzung, worauf derselbe zu 6 Monate Gefängniß verurtheilt wird.

Geldcourse.

Köln, den 12. November 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Kaiserl.	5,17,	5,16, 9
Kais. Ducaten	5,17, 3	5,16, 9	Brab. Kronthlr.	1,16,	—
Napoleons'der	5,13,	5,12½	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10G. St.	5,19, 6	5,19,	Livre-Sterl	—	6,23, 6
5 Fr. Stücke	1,10, 7	1,10, 5			

Waaren-Course der Staatspapiere und Actien.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 12. November 1852.

			Preuß. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	—	142⅜
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	142½
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152¾	152½
dito	300 Mk.	2 Mt.	151¾	151½
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22⅝	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛	80⅛
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	87⅝	87⅝
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅞
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	99⅝	99⅜
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg.	100 SRbl.	3 Woch.	56 26	56 22
			108¼	108⅛

Marktbericht.

Paderborn, den 13. November. Weizen (der preuß. Scheffel) 2 Thl. 9 Sg. Roggen 2 Thlr. 2 Sgr. Gerste 1 Thl. 14 Sg. Hafer Thl. 25 Sg. Kartoffeln Thl. 19 Sg. Erbsen 2 Thl. 14 Sg. Linsen 2 Thlr. 20 Sgr. Bohnen 2 Thlr. — Sgr. Butter a Pfd. 5 Sgr. 10 Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 20 Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ 5 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

Neuß, den 12. Novbr. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 5 Sgr bis 2 Thlr. 13 Sg. Roggen 1 Thlr. 26 Sg. bis 2 Thl. 2 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 13 Sg. Som.- 1 Thlr. 13 Sg., Buchweizen 1 Thl. 22 Sgr. Hafer — Thlr. 26 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 20 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 4 Sgr. Kartoffeln — Thlr. 23 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 22 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 15 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 8 Pf.

Neuß, den 12. Novbr. Kleiner Samen 2 Thlr. 25 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 28 Thlr. 15 Sgr. dito per Mai — Thlr. dito per Oktober — Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübkuchen p. 1000 Stück Stampf 32½ Thlr. Preßkuchen per 2000 Pf 28 Thlr. Leinkuchen per 2000 Pfund 52 Thlr. Branntwein per Ohm a 123 Quart zu 47½ (ohne Maklergeld) 15 Thlr. 25 Sgr. Gereinigtes Oel 29 Thlr. 15 Sgr.

Wiesen, den 11. November. Weizen 2 Thlr. 15 Sgr. — Pf. Roggen 2 Thlr. 4 Sgr. — Pf. Gerste 1 Thlr. 17 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 26 Sgr. — Pf. Buchweizen 1 Thlr. 24 Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 18 Sgr. — Pf. Bohnen 2 Thlr. 5 Sgr. — Pf. Rapsam. 3 Thlr. — Sgr. — Pf. Rübsamen 2 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Kartoffel — Thlr. 28 Sgr. — Pf. Butter 7 Sgr. — Pf. Heu pr. Centner 20 Sgr. Pf. Stroh pr. Schock 5 Thlr. 15 Sgr. — Pf.

Vermischtes.

— Ein Schneider zu Hinkworth hat einen Rock erfunden, der [illegible] in seiner Art ist. Er ist [illegible] und so eingerichtet, daß, wenn man ihn umkehrt, er einen schwarzen Rock repräsentirt. Durch eine Seitenveränderung wird er zu einem Quäkermantel und stellt endlich gar einen schottischen Plaid vor.

Provinzial-Zeitung.

Höxter, 11. Nov. Wann gleich für die Wiederbesetzung der erledigten Direktor-Stelle am hiesigen Gymnasium bis jetzt die Verhältnisse des Curatoriums noch nicht [illegible] worden sind, so verlautet doch aus ziemlich glaubwürdiger Quelle, daß solche dem Professor Scheuerlein zu Halle a. d. Saale verliehen werden wird; mindestens soll die eventuelle Annahme von ihm zugesagt sein.

Der aus dem hiesigen Gefängniß entsprungene Hoppmann hat sich heute wieder eingefunden; über das Verbleiben seiner beiden Complicen vermochte er keine Auskunft zu geben. Einer derselben war bereits zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

† **Aus dem Osnabrück'schen**, 10. Nov. Diesen Nachmittag um 2 Uhr brach in dem Hause des Kaufmann Potthoff zu Melle Feuer aus. Das Haus nebst dem Stalle wurde gänzlich zerstört. Dem weitern Vordringen des Feuers that die schnell herbeigeeilte Hülfe glücklicherweise Einhalt. Während des Brandes fand eine Pulverexplosion statt, wodurch in den benachbarten Häusern viele Scheiben zertrümmert und mehrere Menschen leicht beschädigt wurden. Wie es heißt, soll der Abgebrannte von seinen Mobilien und Waaren nichts versichert haben.

Die Berathung des Ortsstatuts für Melle ist bereits beendigt und wird dasselbe nunmehr der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden. Das Gehalt des demnächst zu erwählenden Bürgermeisters soll auf 600 Thlr. festgesetzt sein. Auch ist dem Vernehmen nach jedem Bürger, der zu den städtischen Lasten beiträgt und sonst den Anforderungen des Gesetzes genügt, ein volles Stimmrecht beigelegt worden. In Betreff der Bürgermeisterwahl ist zwar noch keine bestimmte Person in Vorschlag gebracht; jedoch scheint es, als ob der in Melle sehr beliebte Gerichtsauditor Jäger Aussicht habe, zum Bürgermeister gewählt zu werden.

Personal-Chronik.

Der Justiz-Beamten im Bezirke des Königl. Appellationsgerichts zu Paderborn für den Monat Oktober 1852.

Der Rechts-Anwalt Meeren bei dem hiesigen Appellationsgericht und der Rechts-Anwalt, Justiz-Rath Voers zu Warburg, sind mit Tod abgegangen.

Der Kreisrichter Lohrmann zu Bielefeld ist zum Rechts-Anwalt und Notar bei dem Appellationsgericht zu Halberstadt ernannt.

Der Gerichts-Assessor [illegible] ist [illegible] zur Verwaltung aus dem Justizdienste entlassen.

Es sind ernannt: Der Referendarius Wex zum Gerichts-Assessor und der Auscultator Vervaet, Lyon, Goecke und Hoffmann zu Referendarien; dem Letzteren ist zugleich Behufs [illegible] zur Verwaltung die Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt.

Der Referendarius [illegible] ist zum Auscultator ernannt.

Die Rechts-Candidaten Arnold Friedrich Franz Joseph Bernard und August Benjamin Kaufmann Münsterberg sind als Auscultatoren angenommen.

Paderborn, den 2. November 1852.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn

Bekanntmachung.

Montag, den 29. November c., Morgens 10 Uhr, soll in der Wohnung des Gastgebers Herrn Peters zu Wewer die aus folgenden Parzellen bestehende Besitzung der geschiedenen Ehefrau Johann Joseph Kluthe, Therese, geb. Tölle zu Paderborn

Bezeichnung der Eigenthumsparzellen.				Angabe der Grenz-Nachbarn.			
Fl.	Parz.	Namen der Flur.	M. R. F.	Nördlich.	Oestlich.	Südlich.	Westlich.
1.	25	3/4 Bastfeld	— 98 73	Borchener Fußweg.	Junfermännsche Stiftg.	Geschwister Büllers.	Borcher Fahrweg.
			— 127 27				
			— 6 50				
2.	26	1 am Borcher Fahrw.	3 69 06	Weg.			
3.	„	16 am Holzwege	2 14 58	Franz Krekeler.	Chr. Benteler hier.	W. Willeke hier Nr. 41.	Borcher Fahrweg.
					Anton Glahn.	Lisette Hillenkamp, früher	A. Meyer in Nordborchen.
4.	„ 20	„	1 4 85	Joh. Grimm, vig. Kersting	Seminarium.	Mühler in Neuhaus.	
				in Wewer.		Anton Evers.	Kaufm. Herm. Hesse.
5.	„ 23	„	— 102 11	J. Meschede Nr. 275 hier.	Anton Glahn.		
6.	27 21	Schmalzgrube	— 128 80	Franz Kötter, vig. Weike	Weg.	Anton Glahn.	Anton Ferrari.
				in Wewer.		F. Schulze Nr. 17 in	Gemeinde Paderborn.
7.	28 44	zwischen beid. Aimen	— 136 68	Franz Schulze in Elsen	Hilmann in Elsen.	Elsen.	
				Olim Bastian.		Lütkefe der in Gesseln.	Hillemeier in Elsen.
8.	„ 210	Saatenthal	— 142 17	Minorennen Custerhold in	Weg.		
				Elsen.		Friedr. Schmidt in Wewer	Hauderer Heine.
9.	„ 243	„	— 172 05	Heinr. Roggel in Wewer.	Weg.		
10.	„ 328	„	— 86 15	Franz Kötter in Wewer.	Franz Kötter in Wewer.	Gastwirth Hecker.	Throd. Merla in Wewer.
11.	„ 477	„	— 87 55	Chr. Benteler hier.	Gastwirth Necker.	Weg.	F. Schulze Nr. 17 in Elsen.
12.	29 24	Ballmeisters Feld	1 75 50	Joh. Jakobs hier.	Franz Schulze in Elsen,	Weg. (Stadtlandwehr.)	Bern. Drewes in Wewer.
					früher Bastian.	H. Borgmeyer in Wewer.	J. Düsterholz in Wewer
13.	„ 150	„	1 9 57	Franz Schulze in Elsen,	Erben Satti.		Nr. 21.
				früher Bastian.		Franz Klute in Wewer.	Weg.
14.	„ 279	der Röen	— 150 38	(Casp. Grone Nr. 380	v. Brenken.		
				(hier, Wieneke v. Block		Heinr. Roggel in Wewer.	Altmeyer vig. Peitzmeyer
				(in Wewer.			in Wewer.
15.	30 37	Eichenfeld	(— 120 —	Weg.			
			(— 37 04		Weg.		
16.	„ 57	„	— 154 85	Heinr. Roggel in Wewer.	(Appelpütterweg.)	Franz Klute vig. Schulte	Erben Prüssen.
17.	31 1	„	— 104 61	Weg.	Block Nr. 343 hier.	in Wewer.	
18.	35 180	Ballhorner Feld	1 — 53	Weg.	Gast- u. Schenkw. Hecker.	Erben Wittwe Satti	Frankfurterweg.
19.	26 179	In der Mönkloke	4 136 07	(Jgn. Menne Nr. 455	Geschwister Büllers.	Weg.	
				Bern. Lenninger in Kirch-	Bern. Lenninger in Kirch-	Philipp Schmale.	Weg.
				borchen Nr. 31.	borchen 31.	Blome Nr. 268 hier.	Wittwe Rosenkranz.
					H. Ludolph in Wewer.		Frankfurterweg.
					Franz Götte.		

in einzelnen Parzellen öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgesetzt werden. Die Bedingungen, welche sehr annehmbar sind, liegen zur Einsicht bei dem Unterzeichneten jederzeit offen.

Paderborn, den 13. November 1852.

III. 1. Der General- und Spezial-Bevollmächtigte der geschiedenen Ehefrau Kluthe, **J. H. Schmitz**, Commissionair in Paderborn, Marktplatz Nr. 31.

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

LONDON, Pall Mall Nro. 25.

Verwaltung für Deutschland in Frankfurt a. M.

Capital: 6 Millionen Gulden.

Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu **billigeren** Prämien versichert, als von den meisten anderen Compagnien. Gestützt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch **kranke**, oder nicht völlig gesunde Personen.

Die Versicherten können sich bei dem Gewinn der Gesellschaft nach ihrer Wahl betheiligen oder nicht, aber selbst im ersteren Falle nie zu Nachzahlungen angehalten werden.

Die bei ihr Versicherten können zu jeder Zeit des Jahres von einem Theil Europas zum andern reisen.

Policen, die bereits ein Jahr in Kraft waren, werden durch Duell oder Selbstmord nicht annullirt.

Auch für **Rentenankäufe** ist die Gesellschaft besonders vortheilhaft.

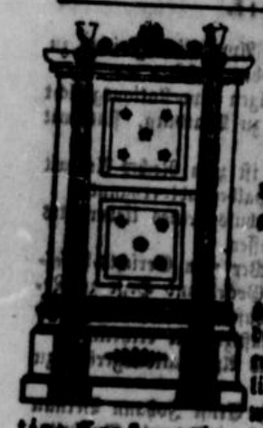
Prospekte (Ladenpreis 2 Sgr. 6 Pf.) sind in der Buchhandlung von Wilh. Crüwell in Paderborn zu haben.

Nähere Auskunft ertheilen unentgeldlich:

in Berlin	Herr	**J. F. Frickel**
„ Breslau	Herren	**Gaebel & Cie.**
„ Danzig	Herr	**Alfred Reinicke**
„ Düsseldorf	„	**B. Wilhelmi**
„ Elberfeld	„	**C. F. W. Henn**
„ Stettin	„	**W. Wolffheim**

wie auch **W. Crüwell in Paderborn.**

Johann Alb. Barrentrapp
General-Agent in Frankfurt a. M.



H. Redecker in **Bielefeld**
empfiehlt seine
Fabrik **feuerfester** eiserner
Geldschränke



und Chatoullen, Decimal- und Brückenwagen, gleichschenklige, englische Balance- und Briefwagen, Siegelpressen mit Druck- und Schraubenspindeln u. s. w.

Die Geldschränke bieten sowohl gegen Feuersgefahr als auch gegen Diebstahl die größtmöglichste Sicherheit; erstere ist durch die Erfahrung erhalten, vom hiesigen Magistrat beglaubigte Zeugnisse documentirt; das Oeffnen der Schlösser, welche ihrer eigenthümlichen Combination wegen jeder Gewalt trotzen, kann als Geheimniß bewahrt werden. Die Wagen empfehlen sich durch Billigkeit, richtige Construction und solide Waare.

Sowohl die feuerfesten Geldschränke als auch die Wagen wurden auf der Düsseldorfer Industrie-Ausstellung mit Preisen gekrönt.

Anzeige.

Meine erste musikalische Soirée wird nächsten Mittwoch den 17. d. M. im Saale des Herrn Daltrop stattfinden. Einzeichnungen in die Abonnementsliste für sämmtliche drei Soirées sind noch bis zum Mittwoch bei den Herren Herle u. Comp. zulässig, bei welchen auch, sowie bei Herrn Doltrop am Tage der Soirée einzelne Einlaßkarten à 10 Sgr. verabfolgt werden. Näheres wird durch das Programm noch veröffentlicht.

Otto Gerke.

Bekanntmachung.

Zwei große Stallungen, zweckmäßig eingerichtet und in gutem baulichen Zustande befindlich, will der Bauunternehmer Hr. Palavicini bei dem kleinen Viaducte zu Neuenbeken am 26. d. M. Morgens 10 Uhr zum Abbruch (Zu demselben Verkauf war früher Termin auf den 18. d. M. anberaumt, welcher hiermit aufgehoben wird,) so wie mehrere Ackerpferde, Wagen nebst Ketten und Utensilien unter sehr vortheilhaften Bedingungen öffentlich meistbietend verkaufen.

Kauflustige werden eingeladen, sich zur angegebenen Zeit und Stunde bei dem kleinen Viadukte zu Neuenbecken einzufinden.

Paderborn, den 13. November 1852.

Der Commissionair **Schmitz**, Marktplatz 31.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten von der Landungsbrücke zu **Deutz:**

um 5 Uhr 25 Min. Morg. (von Cöln um 5¾ Uhr Morgens bis Frankfurt) Mannheim in einem Tage,

„ 1 „ — „ Nachmittags, im Anschluß an die ersten Züge von Münster, Paderborn, Hamm, Dortmund u. s. w. bis Coblenz,

„ 9 „ 30 Min. Abends, im Anschluß an den um 9 Uhr Abends von Berlin in Deutz eintreffenden Zug und in Bonn im Anschluß an den um 10 Uhr Abends in Deutz eintreffenden Schnellzug von Berlin, mittelst des um 10½ Uhr Abends von Cöln nach Bonn gehenden Zuges, bis Mannheim.

Von Bonn fährt außerdem ein Boot um 11 Uhr Morgens, nach Ankunft des Zuges 10 Uhr Morgens von Cöln, bis Mainz.

Von Düsseldorf nach Rotterdam (London) Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, um 12 Uhr Nachts.

Düsseldorf, 1. Juli 1852.

Die Direktion.

Ausverkauf.

Um mit meinen sämmtlichen **Pariser u. Luxemburger Glacéhandschuhen** rasch zu räumen, verkaufe ich von Montag den 15. Novbr. an sowol Damen- wie Herren-Handschuhe bedeutend unter den Fabrikpreisen.

Bei Abnahme von 1 Dutzend-Paar wird extra noch 15 Sgr. am Dutzend-Preis nachgelassen.

J. Mathias Schönbeck.

Eine perfecte Köchin, katholisch, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht als solche Stelle und kann auf Verlangen sofort eintreten.

Das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz in Paderborn Markt-Platz Nr. 31. ertheilt auf frankirte Anfragen nähere Auskunft.

Dem reisenden Publikum empfehle ich meinen

neuen Gasthof

unmittelbar am Thore belegen, welches zum Bahnhofe führt, hierdurch auf's Beste.

Bielefeld, den 10. November 1852.

W. Mattenklott.

II. 1.

Hausverkauf.

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihr auf der Königsstraße hierselbst belegenes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich durch seine günstige Lage und zweckmäßige Einrichtung zu jedem Geschäfte; in demselben ist auch schon eine lange Reihe von Jahren Bäckerei, Brauerei und Schenkwirthschaft betrieben worden. Das Haus kann entweder gleich oder beliebig zu Ostern des nächsten Jahres dem Käufer übergeben werden; die Hälfte des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben. — Die sonstigen Bedingungen sind bei mir selbst zu erfragen.

Paderborn, 10. Nov. 1852.

Wwe. Brion.

II. 2.

So eben erhielt ich eine neue Sendung Schellfische, Cabeljau, Bratbückinge, englische Bückinge, Kräuter-Anschovis, Sardellen und Häringe.

H. M. Heimann.
in Schildern.

Das so eben erscheinende

vollständigste Vieharzneibuch

(Berlin, Verlag von Julius Springer,) enthaltend: die Aufzucht, Wartung, Ernährung und Benutzung der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine, nebst Angaben der bei denselben am häufigsten vorkommenden Krankheiten, wie und mit welchen Mitteln dieselben **gehoben** werden können.

Ein Handbuch für den kleinen Guts- und Bauerngutsbesitzer. Nach langjähriger Erfahrung zusammengestellt von A. J. Schmid, praktischem Landwirth, darf als das beste und zugleich

wohlfeilste Vieharzneibuch

mit vollster Ueberzeugung empfohlen werden.

Es giebt eine große Anzahl von Vieharzneibüchern, aber nur wenige, die wirklich zu gebrauchen sind, und aus denen der Landwirth sich Raths erholen kann. Das Obige, aus der Feder eines praktischen Landwirths, welcher in dem Buche seine langjährigen Erfahrungen niedergelegt, und Alles, was in demselben gesagt und verordnet wird, **geprüft** und **bewährt** gefunden hat, ist ein solches.

Der Preis ist nur auf 15 Sgr. gestellt.

III. 3.

Hierbei eine Beilage.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.

Beilage zur Westfälischen Zeitung

betreffend den

Weihnachts-Katalog

der

Westfälischen Zeitung.

Unter diesem Titel wird die Westfälische Zeitung ein reichhaltiges Verzeichniß nicht allein von Büchern, sondern auch von vielen andern zu Weihnachtsgeschenken geeigneten Sachen in dem Formate dieser Anzeige erscheinen lassen, welches sämmtlichen Exemplaren der Westfälischen Zeitung sowohl in Paderborn wie auswärts

zwei Mal

beigelegt wird und zwar zuerst

am 8. Dezember und dann
am 15. Dezember.

Dieses Verzeichniß wird enthalten:

1. Eine mit Angabe der Verleger und sonst wohlgeordnete Auswahl der vorzüglichsten literarischen Erscheinungen, namentlich jener Erscheinungen, welche vorzugsweise gern zu Weihnachtsgeschenken gekauft werden vom Bilder-A B C-Buch herauf bis zu den Gesammtausgaben der vortrefflichsten Klassiker aller Nationen.
2. Eine Auswahl von Luxus-Gegenständen westfälischer Industrie und westfälischen Handels, nach verwandten Zweigen geordnet, Spielsachen ꝛc.
3. Anzeigen von solchen unentbehrlichen Sachen, deren Anschaffung häufig auf den Weihnachtstag verschoben wird.
4. Ankündigungen von vollständigen Lagern, einzelnen Artikeln ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Dieser Katalog hat den Zweck, dem kaufenden wie dem verkaufenden Publikum den Weihnachtsmarkt zu erleichtern und denselben zu beleben; der Katalog soll eine Art übersichtlicher Industrie-Ausstellung bilden, woraus das kaufende Publikum je nach Wunsch und Bedürfniß eine geeignete und bequeme Wahl treffen kann. Nebenbei wird derselbe zeigen, daß Vieles, was man aus Vorurtheil und alter Gewohnheit früher aus der Ferne bezog, in nächster Nähe besser und billiger zu haben ist.

Daß ein solches Verzeichniß, einer überall in Westfalen verbreiteten und zahlreich gelesenen Zeitung zweimal beigelegt, seinen Zweck nicht verfehlen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Es ist bisher wohl Gebrauch gewesen, Weihnachts-Verzeichnisse von Büchern auszugeben; dieselben haben stets guten Erfolg gehabt, obwohl ein so einseitig eingerichtetes Verzeichniß niemals diejenige Aufmerksamkeit finden kann, welche einem so mannigfaltigen Kataloge, wie dem hier angekündigten, ohne Zweifel gewidmet werden wird. Gerade die Aufnahme ganz verschiedenartiger Gegenstände in denselben wird dazu beitragen, daß die Kauflust sich vermehrt; denn wenn z. B. Jemand nach diesem oder jenem Artikel suchend das Verzeichniß durchblättert, wird er gewiß nicht unterlassen, auch den andern als den betreffenden Rubriken einige Augenblicke zuzuwenden und dadurch leicht zu vermehrter Kauflust veranlaßt werden.

Der ganze Katalog wird zur bequemen Uebersicht systematisch eingerichtet werden, so daß ein und dieselben oder verwandten Gegenstände eine abgeschlossene Rubrik bilden.

Uebrigens ist Sorge getragen, daß der Katalog in mehreren tausend Exemplaren auch außer der Westf. Zeitung auf's zweckmäßigste verbreitet wird.

Um Allen und Jedem die Betheiligung an dem Weihnachts-Kataloge möglichst zu erleichtern, so lasse ich für die desfallsigen Insertionen eine Ermäßigung von 25 pCt. eintreten, indem ich für zweimalige Insertion die dreispaltige Zeile oder deren Raum nur mit 1 Sgr. 6 Pf. berechne, während sonst 2 Sgr. dafür gezahlt werden müssen.

☞ Schließlich muß ich bitten, Alles, was zur Aufnahme in den Weihnachts-Katalog bestimmt ist, mir spätestens bis zum 1. Dezember in möglichst deutlicher Schrift einzusenden, indem später eingehende Inserate nicht berücksichtigt werden können.

Besondere Abdrücke des Weihnachts-Katalogs werden zu den höchst billigen Preise von 3 Pf. pro Bogen und Exemplar abgelassen. Betreffende Aufträge werden baldigst erbeten.

Paderborn, den 13. November 1852.

W. Crüwell.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Crüwell in Paderborn.